

Liebe ist Leben – eine kritische Anfrage

Tamara Morgenroth

Einführung

Das Lied „Liebe ist Leben“ (EG+ 72) findet sich in der Rubrik Trauung. Seine Melodie geht zurück auf ein altes gälisches Volkslied, das Berühmtheit mit dem Text „Morning has broken“ erlangte. Im EG findet sich unter der Nummer 455 die deutsche Fassung von Jürgen Henkys: „Morgenlicht leuchtet“. Auf die gleiche Melodie ist im EG+ die Nummer 61 „Wasser des Lebens“ gedichtet.

Der von Tobias Reitz verfasste Text von EG+ 72 dekliniert in vier Strophen das Thema Liebe durch. Dabei knüpft der Text an die Sehnsüchte von Brautpaaren an, teils in indikativischer Form, teils im Modus des Wollens und Wünschens. Ein expliziter biblischer oder theologischer Bezug wird nicht hergestellt. Was ist die Liebe? Auf diese Frage versucht das genannte Lied eine Antwort, die an anderer Stelle bereits gegeben ist.

Ein kleiner Exkurs: „Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich. Ihre Glut ist feurig und eine gewaltige Flamme. Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen noch die Ströme sie ertränken. Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, würde man ihn verachten?“ (Hld 8,6f.) „Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungebührig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe höret nimmer auf.“ (1. Kor 13,4-8a) „Gott ist die Liebe.“ (1. Joh 4,6b) „Es ist was es ist, sagt die Liebe“ (Erich Fried).

Die beispielhaften Texte stellen die Frage nach der Liebe in einen bestimmten Zusammenhang: Die Liebe wird im alttestamentlichen Text des Hoheliedes Salomos als kraftvolles und leidenschaftliches Korrektiv zu allen menschlichen Erfahrungen gesetzt: Stark wie das Totenreich und machvoller als alles Hab und Gut; es gibt keine Bedrohung, der sie nicht widerstehen könnte.

Im ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth wird die Erkennbarkeit der Liebe im zwischenmenschlichen Agieren beschrieben; daran, wie Menschen miteinander umgehen, wird deutlich, ob es die Liebe ist, die sie treibt.

Im ersten Johannesbrief wiederum wird die Liebe in Bezug zum Glauben gesetzt und mit Gott selbst identifiziert: Gott ist die Liebe; daraus folgt alles andere. Und zu guter Letzt setzt Erich Fried in seinem Gedicht das Gefühl der Liebe in Kontrast zu anderen menschlichen Regungen wie Angst, Vernunft, Stolz oder Vorsicht.

Das Lied „Liebe ist Leben“ hätte seinen Platz in dieser Reihung finden können, es bleibt aber hinter dem Anspruch zurück, dieses große und eigentlich unbeschreibliche Gefühl in Worte zu fassen. Die Strophen lesen sich wie eine Aufzählung all dessen, was man in beliebiger Weise mit der Liebe assoziieren kann. Dabei entsteht jedoch der Eindruck, hier werde eher der Möglichkeit zum Reim Rechnung getragen als einer inhaltlichen Kongruenz:

Der sich in jeder Strophe wiederholende Anfangssatz, der dem Lied auch seinen Titel gibt, ist das Postulat des Textes, das in den Strophen vermutlich entfaltet werden soll. Aus der Fülle des Lebens wird nun in den folgenden vier Strophen geschöpft, wobei der Verfasser es sowohl an Tiefe als auch an inhaltlicher Stringenz vermissen lässt und uns stattdessen mit einer Aneinanderreihung von Schlagworten und Allgemeinplätzen konfrontiert:

1. Liebe ist Leben. Liebe verbindet. Wenn man sich findet, knüpft sie das Band. Liebe schafft Gründe, um sich zu freuen. Auch zum Verzeihen führt sie die Hand.

Der Anfang der Strophe ist klar. Hier wird an die Trauung angespielt, die beim Singen des Liedes vermutlich gefeiert wird. So weit, so gut. Dass dies ein Grund zu Freude sein soll, kann möglicherweise aus dem nächsten Halbvers abgeleitet werden: Liebe schafft Gründe, um sich zu freuen. Warum sich aber genau hier dann der Aspekt der Verzeihung anschließt, kann eigentlich nur dem Reim geschuldet sein.

2. Liebe ist Leben. Sie ist der Samen, aus dem wir kamen – Grund allen Seins. Liebe sprengt Grenzen. Liebe schafft Frieden. Nichts bleibt verschieden. Alles wird eins.

Den Zusammenhang von Samen und Leben kann man sich unschwer erschließen. Dass die Liebe darüber hinaus Grenzen sprengt und Frieden schafft, ist ja nicht falsch, aber was hat das mit dem im ersten Teil der Strophe formulierten Schöpfungsgedanken zu tun? Nicht nur für falsch, sondern geradezu für bedenklich halte ich die Aussage, dass nichts verschieden bleibt, sondern alles eins wird. Ist es das, was wir unseren Brautleuten mit auf den Weg geben wollen, die Auflö-

sung des einzelnen zugunsten der Gemeinsamkeit, das Verschmelzen von zwei Individuen zu einem untrennbaren Ganzen? Meines Erachtens müsste es eher darum gehen, in der Verschiedenheit nach Gemeinsamkeiten zu suchen, ohne den Anderen zu einem Abbild der eigenen Person machen zu wollen – frei nach Martin Buber, dass der Mensch am Du zum Ich wird.

3. Liebe ist Leben. Liebe ist Wahrheit. Liebe bringt Klarheit, Trost wie ein Lied. Liebe will atmen. Liebe braucht Rücksicht, dass nie das Glück bricht, das in ihr blüht.

Klarheit reimt sich auf Wahrheit und findet auch inhaltlich eine Entsprechung; der Anklang an den Zeitgeist, der bestimmt wird von Diskussionen um „fake news“ auf der einen Seite und Wahrheit und Wahrhaftigkeit auf der anderen Seite, ist hier möglicherweise mitgedacht; aber warum ist plötzlich vom „Trost wie ein Lied“ die Rede? Das klingt schön, entbehrt aber eines Zusammenhangs sowohl zum vorherigen als auch zum folgenden Text. Nicht nur inhaltlich, sondern auch sprachlich ist der Satz „Liebe will atmen“ ein Bruch, indem Liebe plötzlich personifiziert wird. Die in Strophe 2 formulierte Enge („Nichts bleibt verschieden, alles wird eins“) wird durch dieses „Liebe will atmen“ konterkariert; unvermittelt schließt sich an das Freiheitsstreben der Liebe eine Ermahnung zur Rücksicht an. Das Glück soll nicht zerstört werden. Nehmen wir wirklich deshalb Rücksicht aufeinander, oder geht es bei Rücksichtnahme nicht viel eher um gegenseitige Achtung?

4. Liebe ist Leben. Sie zeigt nach morgen. Sie mindert Sorgen, lindert das Leid. Liebe soll dieses Haus untermauern und sie soll dauern für alle Zeit.

Die vierte Strophe versucht einen Ausblick in eine sorgenfreie Zukunft bis in alle Ewigkeit. Etwas bemüht klingt das eingeführte Haus (welches eigentlich?), das die Liebe untermauern soll – vielleicht, weil sich das so schön auf „dauern“ reimt?

Fazit

Das Lied „Liebe ist Leben“ trägt dem immer säkulareren Charakter kirchlicher Amtshandlungen Rechnung und bedient unkritisch die Wünsche und Sehnsüchte, die an den „schönsten Tag des Lebens“ geknüpft sind. Dabei lässt es sowohl eine inhaltliche Stringenz wie auch eine theologische Verankerung vermissen und wartet mit zum Teil fragwürdigen Bildern einer Partnerschaft auf. Anstelle kraftvoller und ermutigender Aussagen zu einer in Gott gegründeter Liebe, die sich

den Herausforderungen des Alltags zu stellen in der Lage ist, begegnen im Text die Plattitüden weichgespülter Szenen drittklassiger Liebesromane. Dabei sind durchaus Ansätze erkennbar, aus denen man etwas machen könnte, etwa der Gedanke des Verzeihens aus Strophe 1 oder die Ambivalenz von Freiheit („Liebe will atmen“) und Rücksicht aus Strophe 3.

Über die Liebe ist viel Gutes gesagt worden. Wollen wir unseren Brautleuten theologisch etwas mit auf den Weg geben, bietet sich ein reicher Fundus an Liedern und Texten an. Das Lied „Liebe ist Leben“ zählt meines Erachtens nicht dazu.

Tamara Morgenroth

Pfarrerin, Referentin des Vorstands der Diakonie Hessen